

Die Weinrebe – Vitis vinifera

Eine Pflanze zwischen den Polaritäten

von Natascha von Ganski

Bei der Erforschung der unendlich vielen Schriften, die dem Wein gewidmet sind, und bei der Betrachtung dieses rankenden Gewächses überkommt mich schon etwas Ehrfurcht – in der Art, die wohl jeder kennt, wenn er in unmittelbarer Nähe alter, knorriger Bäume steht.

Die Weinrebe ist in allem, was sie zu bieten hat, vergleichbar mit der Komplexität und Vielschichtigkeit des Menschen. Beginnend mit der sogenannten Erziehung der jungen Weinpflanze bis zum Erreichen der fruchtbarsten Jahre und dem anschließenden Nachlassen der Lebenskräfte um das 70. Lebensjahr, finden sich – man möchte fast sagen – erstaunlich viele Parallelen zum Menschen.

Dass sich die Kultur des Weinanbaus und die vielfache Nutzung – vom Genussmittel bis zu Anwendungen in der Medizin – zeitgleich mit der Kultur des Menschen entwickelt hat, ist ein weiteres Merkmal der uns so nahestehenden Pflanze.

Die vermutlich ältesten Spuren des Weinanbaus sind im Kaukasus zu finden und führen auf eine Zeit von 5000 v. Chr. zurück.

Exakte Aussagen hierzu, wo genau und wie Wein genutzt wurde, lassen sich nur schwer ausmachen.

In der Nähe des Kyffhäusers bei Bilzingsleben fand man den Abdruck eines Wein-

blattes auf einem Travertingestein nahe einer menschlichen Siedlung. Vermutlich ist dies der älteste Nachweis in der Verbindung „Mensch – Wein“, die bis 350000 Jahre zurückreicht.

Zur Familie der Vitaceae (Weinrebengewächse) gehörend und taxonomisch (taxis = Ordnung) als Vitales bezeichnet, offenbart uns die Weinrebe allein mit dieser Benennung viel über die ihr innewohnenden Kräfte.

Die sechzehn Gattungen mit zirka 850 Arten sind, bis auf die extrem klimatischen Zonen, auf allen Kontinenten der Erde vertreten.

Diese vitalen und Leben spendenden Eigenschaften spiegeln die rauschenden und wohl nicht minder berauschenden Feste griechischer Anhänger des Dionysoskultes, die in der Zeit um 2200 und 1400 v. Chr. gefeiert wurden.

Es dauerte nicht lange, da schwappte die Mode nach Rom über, und es wurden – zu Ehren des Bacchus, der dem griechischen Weingott Dionysos in nichts nachstand – gleichartige Kultzeremonien abgehalten.

Jedoch hat man im Laufe der Christianisierung den Bacchuskult mit strengen Auflagen belegt und schließlich gänzlich verboten. Komplette Verbannt werden konnte dieses heidnische Relikt jedoch nicht. Der gesegnete Wein in den Kirchenmessen wird

heutzutage noch als Blut Christi bezeichnet. Das Kind hat also nur einen anderen Namen erhalten.

Wie bereits eingangs erwähnt, zeichnet sich der Wein durch seine „Nähe“ zum Menschen in besonderer Weise aus.

Die Sumerer nannten die Weinrebe „Kraut des Lebens“ und nutzten sie auf vielfältige Weise als Arznei für die verschiedensten Leiden. Ebenso lobte der mittelalterliche Gelehrte und Alchemist Albertus Magnus die stark wundheilungsfördernden und antiseptischen Eigenschaften roter Weinblätter.

Beginnend mit Dioskurides (60–78 n. Chr.) über Albertus Magnus (1198–1280), Hieronymus Bock (1546), Leonhart Fuchs (1501–1566), Lonicerus (1527–1586) und schließlich Tabernaemontanus (1731), rühmten all diese Gelehrten Weinlaub als probates Mittel bei Entzündungen jeglicher Art im Bereich des Magens und des Darms. Hepatodoron® von Weleda enthält unter anderem Weinblätter und empfiehlt sich – wie die Alten es nutzten – zur Indikation bei akuten und vor allem chronischen Störungen im Bereich des Gastrointestinaltraktes, wie beispielsweise Obstipation und Darmkrämpfe, sowie zur Unterstützung der Lebertätigkeit.

In der neueren Zeit war es der französische Arzt Henri Leclerc (1870–1955), der rotes Weinlaub bei Venenentzündungen, Hämorrhoiden und als Gynäkologikum erfolgreich einsetzte.

Vermutlich war es das Verdienst Leclercs, dass rotes Weinlaub 1996 als Monographie „Vigne rouge“ im französischen Arzneibuch aufgenommen wurde.

Von da an begann man sich stärker mit Weinlaub zu befassen, was vermutlich zu intensiveren Forschungen und einem damit einhergehenden besseren Verständnis der Wirkungsweisen von Flavonoiden und den ihnen innewohnenden antioxidativen Eigenschaften führte.

Ein ganz im hermetischen Sinn komponiertes Arzneimittel findet sich im Anagallis Malachit comp. (Weleda).

Hier sind die venusischen Eigenschaften des Malachit und das in ihm gebundene „Frauen-Metall“ Kupfer genutzt worden, um es mit speziell aufbereiteten Weinsubstanzen und dem Anagallis (altdeutsch = Heil den Gauch = Narren/Verrückten) zu verbinden.

Anagallis arvensis (Ackergauchheil) wächst gerne in Gesellschaft von Weinreben und

ist in der traditionellen Heilkunde eine Pflanze zur Vertreibung von Traurigkeit und Ängsten mit Hinweis auf eine schlechte Lebertätigkeit. Konkret hilft Anagallis Malachit comp. speziell jenen Frauen, bei denen die Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse aus dem Lot geraten ist und hier vielfältige Symptome verursacht, die kurz als Dysbalancen der Psychoneuroendokrinologie bezeichnet werden können.

Zurück zu den Inhaltsstoffen des Weins. Eine dieser interessanten Substanzen, die in entfernterem Sinn zur großen Gruppe der Flavonoide zählt, ist das sogenannte Resveratrol.

Resveratrol bildet sich hauptsächlich als Schicht auf der Haut der Weinbeeren und schützt die Pflanze vor schädigenden Umwelteinflüssen.

Viele Pflanzen bilden spezielle Substanzen als Reaktion auf äußerliche Reize aus. Diese Substanzen werden als Phytoalexine bezeichnet.

Resveratrol scheint ein extrem widerstandsfähiges Phytoalexin zu sein, denn es ist selbst nach langen Gärungsprozessen noch in der Maische an den Weinbeeren zu finden!

Momentan ist Resveratrol Gegenstand mehrerer Studien in Hinblick auf Herzerkrankungen, Alzheimer, Autoimmunerkrankungen und Krebs.

Die vielfältigen Wirkungen der im roten Weinlaub befindlichen Flavonoide lassen die Anwendungen der antiken Ärzte in Bezug auf Blutungen und Entzündungen innerer Organe verständlich werden.

Die gegenwärtig wichtigsten sind: antivirale, antimikrobielle, antiphlogistische, anti-allergische, antiproliferative, antikarzinogene und last but not least antioxidative Wirkung.

Auf somatischer Ebene hat Weinlaub eine tonisierende Wirkung auf das Herz und die Blutgefäße.

Entzündungsmediatoren werden gedrosselt und Blutgefäße flexibel gehalten, sodass sich an den Innenwänden der Gefäße keine Plaques bilden können.

Des Weiteren hemmen spezielle Flavonoide des Weinlaubes die Hyaluronidase, die im Wesentlichen für die Bindung von Wasser in der Unterhaut (Subcutis) verantwortlich ist. Weinlaub unterstützt den Einbau von Hyaluron und lässt so die Haut voller und frischer erscheinen und langsamer altern.

Es ist also nicht verwunderlich, dass die Kosmetikindustrie diese Eigenschaften bereits gewinnbringend nutzt.

Von den zahlreichen Abbildungen, die vom alten Dionysoskult zeugen, und den damit in Verbindung stehenden ausschweifenden Festen ist es nur ein kleiner Sprung, um die Weinrebe ihrem Wesen nach auch als Heilmittel für Psyche und Seele – wie dies bereits weiter oben angedeutet wurde – zu erkennen.

So gedeiht Wein an trockenen Hängen und strebt der Sonne und dem Licht entgegen. Wohingegen er mit seinen in die Tiefe reichenden Wurzeln in der Lage ist, Wasseradern anzuzapfen, und als Symbol – dieser für uns scheinbar auseinander strebenden Polaritäten – saftige und prall gefüllte Beeren entwickelt. Ein Mensch, der in seiner Mitte steht, die Balance hält zwischen den Polaritäten des Alltags, erntet nicht nur die Früchte seiner Taten, sondern kann sie auch genießen, was mindestens genauso wichtig ist, um eine Sinnhaftigkeit im Tun zu erkennen!

Stets bemüht, einen Ausgleich, eine Mitte oder Balance zwischen Extremen zu schaffen, zeigt sich dies weiterhin in der Ausbildung von Weinstein in lang gelagerten Weinfässern.

Weinstein, der sich als festes Mineral – analog der Arteriosklerose in den Blutgefäßen – an der Innenwand des Weinfasses ablagert, kann – durch langwierige Laborprozesse aufbereitet – genau das Gegenteil bewirken und Festes flüssig werden lassen. Setzt man Weinstein über einen längeren Zeitraum einer großen Hitze aus, verbrennt ihn anschließend zu Asche und reinigt ihn in mehreren Prozessen, so erhält man das sogenannte Sal Tartari, das nur für einen kurzen Zeitraum eine feste Form annimmt. Sal Tartari besitzt nun – verwandelt – eine extrem hygroskopische Eigenschaft und zerfließt an der Luft.

Der Bezug zur Behandlung von Verhärtungen wird nun deutlicher. Gewandelter Wein/Weinstein löst also Verhärtungsstrukturen sowohl auf organischer als auch auf seelischer Ebene und löst Anteile des Seins, die nicht mehr benötigt werden. Es gelingt dem Einzelnen wieder leichter, in den Fluss alltäglicher Schaffenskraft einzutauchen, sodass sich eine gewisse Gelassenheit mit Ausbildung von Resilienz gegenüber Umweltfaktoren entwickeln kann. Da Soma und Psyche nicht vonein-

ander zu trennen sind, gilt die Weinrebe in diesem Zusammenhang als Vermittler par excellence.

Eine flexible Signatur zeigt sich in der rankenden Eigenschaft der Weinrebe. Flexibilität ist gegenwärtig so wichtig geworden wie zu kaum einer anderen Zeit. Einerseits ist eine Anpassung an gegebene Umstände vonnöten, zum anderen sollte der Mensch stets bestrebt sein, Individualität zu leben.

Weinbeeren schützen sich mittels Wachsschicht vor äußeren Einflüssen. Sie grenzen sich ab!

Des Weiteren bietet die Wachsschicht Schutz vor Verdunstung und vor dem Austrocknen. Sie hat gelernt, sich vor Umweltfaktoren zu schützen und erhält sich damit am Leben.

Flexibilität und Anpassung bei gleichzeitiger – selbstbestimmter – Abgrenzung vor von Außen kommenden Einflüssen sind die Schutzschilde moderner Zeit. Der Begriff „work-life-balance“ bringt dies passender Weise zum Ausdruck. Sehr gute Erfahrun-

gen wurden hier mit Neurodoron® gemacht. Neben Wein sind Aurum (Gold), Ferrum (Eisen), Quarz und Kalium phosphoricum sowie Honig Bestandteile dieser interessanten Arzneikomposition pflanzlicher, metallischer und mineralischer Substanzen.

So wie beim Menschen oftmals erst mit dem zweiten Blick individuelle Charakterzüge zum Vorschein kommen, zeichnet sich der Wein durch seine im Verborgenen liegenden Schätze aus. Anhand seines Wesens erkennen wir durchweg jene Züge, die das tägliche Leben des Einzelnen in seiner Vielfalt prägen.

Diese verborgenen Schätze zeugen von einer tiefen Freude am Leben und dem Wunsch nach Erhaltung der Natur, wie dies bereits Künstler vergangener Zeit erkannten und auf mannigfaltige Weise zum Ausdruck brachten.

Archetypisch zeigt sich dies durch eine Vielzahl antiker Attribute. So werden auf Weinpokalenen Dionysosumzüge dargestellt, die häufig von Frauen und Satyren begleitet

werden. Sie stellen Symbole purer Lebendigkeit, fernab von rationalem Denken, dar.

Sie weisen auf das dem Menschen als Geburtsrecht zugestandene Gefühl der „Glückseligkeit“ und des heiteren Lebens hin. Ein Irrglaube wäre es zu denken, die Weinrebe könnte all unsere Probleme auf einen Schlag lösen. Das gehört ins Reich der Phantasie.

Aber sie kann die Wahrnehmung schärfen für die wirklich wichtigen Dinge im Leben und uns die nötige Kraft bei gleichzeitiger Gelassenheit verleihen, Lebensfreude zu entdecken und wieder eine Sinnhaftigkeit im Leben zu erkennen.

Anschrift der Verfasserin:

*Natascha von Ganski, Heilpraktikerin
alcimia – Schule für Heilpflanzenkunde und
Traditionelle Abendländische Medizin
www.alcimia.de*